

des Handels und den Arbeitnehmern besteht, ist zu einer am 16. 1. im Reichsernährungsministerium, Berlin W 8, Wilhelmstraße 72, stattfindenden Vollversammlung einberufen worden. Die Tagesordnung umfaßt: 1. „Gehaltsgewähr und Feinheitsgarantie für Düngerkalk und Mergel“, Referent: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Tacke, Bremen. 2. „Die Kalkfrage im Rahmen der angewandten Bodenkunde und Kunstdüngerwirtschaft“, Referent: Agrikulturphysiologe J. Görbing, Hamburg-Großborstel.

### Aufstellung der Büste Ernst Beckmanns im Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie in Berlin-Dahlem.

Um der dankbaren Erinnerung an den hochverdienten ersten Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie in Berlin-Dahlem, den am 12. Juli 1923 heimgegangenen Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. phil. et med. h. c. Ernst Beckmann einen sichtbaren Ausdruck zu geben, ist dort seine von nahestehender Seite, Freunden und Schülern gestiftete Büste aufgestellt worden. Sie ist ein Bronzeabguß der vor Jahren von der Meisterhand C. Seffners-Leipzig geschaffenen, überaus lebenswahren Marmorbüste des damals im besten Mannesalter stehenden Gelehrten. Das Kunstwerk hat im Flur des ersten Stocks gegenüber der Haupttreppe auf einem hohen Sockel, umrahmt von einem passend abgetönten Hintergrund, einen würdigen Platz gefunden.

Anläßlich der Aufstellung fand daselbst am 11. Dezember in Verbindung mit der alljährlichen Hauptversammlung des Instituts eine besondere Veranstaltung im engeren Kreise statt. Nach kurzer Begrüßung der Erschienenen durch den Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. C. Duisberg schilderte der jetzige Leiter des Instituts, Prof. Dr. A. Stock, das Leben und Wirken E. Beckmanns. Insbesondere hob er die unvergänglichen Verdienste hervor, die sich der große Forscher durch seine bahnbrechenden Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten der Chemie erworben hat. Das Laboratorium für angewandte Chemie an der Universität zu Leipzig sowie das Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie in Berlin-Dahlem, die Beckmann beide begründet und in vorbildlicher Weise eingerichtet hat, tragen ganz den Stempel seiner Persönlichkeit. Eine Vorführung der wichtigsten Beckmannschen Apparate zeigte den Versammelten noch einmal seine große Erfindungsgabe und sein praktisches Geschick.

Der Ehrung Beckmanns sollten auch die wissenschaftlichen Mitteilungen dienen, welche im Anschluß an Prof. Stocks Worte Mitglieder des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie über ihre neuesten Forschungen unter Vorführung von Lichtbildern vortrugen. Für das in letzter Stunde verhinderte Fräulein Prof. Dr. L. Meitner berichtete Prof. Dr. O. Hahn über die Ergebnisse ihrer Arbeiten über die Sichtbarmachung der Atome. Prof. Dr. C. Heß vermochte kristallisierte Acetylcellulose vorzuzeigen. Prof. Dr. A. Stock führte eine neue magnetische Wage vor.

Den Beschluß bildete eine Führung durch das Institut, verbunden mit weiteren Vorführungen, besonders auf dem Gebiete der Radioaktivität.

Dr. F. Hahn.

### Auslandsrundschau.

#### Immer noch mangelnde „Objektivität“ der Auslandspresse.

Prof. Dr. H. Freundlich, stellvertretender Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie, Berlin-Dahlem, hat dem „B. T.“ zufolge im Dezember v. J. an die Londoner „Times“ folgendes Schreiben gesandt:

„Sehr geehrter Herr,

in den „Times“ vom 14. November dieses Jahres bringen Sie einen Aufsatz, überschrieben „Die Abrüstung Deutschlands. Passiver Widerstand“ (von einem Spezialkorrespondenten), in dem folgende Sätze vorkommen: „Die Deutschen suchen Mittel zu finden, um die durch den Versailler Vertrag bedingte Beschränkung der deutschen Rüstungen durch die Einführung neuer Verfahren aufzuheben. Diese Bewegung hat ihren Ausdruck gefunden in der Schaffung eines großen Laboratoriums, das dem bei Berlin gelegenen Kaiser-Wilhelm-Institut angeglie-

dert ist. Sein Zweck ist, den Krieg vom wissenschaftlichen Standpunkt aus zu erforschen. Dieses geheimnisvolle, wirksam ausgerüstete und mit Geldmitteln glänzend versehene Laboratorium arbeitet in engem Zusammenhang mit mehreren ähnlichen Einrichtungen, die über Deutschland verstreut sind, insbesondere mit dem Gasprüfungsinstitut in Hannover. Alle militärischen Ideen und Erfindungen, die nicht augenscheinlich sinnlos sind, werden in diesem Laboratorium untersucht. Besondere Aufmerksamkeit wird der Weiterentwicklung des Gaskrieges gewidmet, in dem die deutschen Militaristen das Mittel eines künftigen Sieges sehen.“

Professor Haber, der Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie, in dem während des Krieges die für den Gaskampf erforderliche Laboratoriumsarbeit durchgeführt wurde, ist eben für längere Zeit verreist. Deshalb fühle ich mich als stellvertretender Leiter des genannten Instituts verpflichtet, Sie darauf hinzuweisen, daß Ihr Spezialkorrespondent das Opfer einer bedauerlichen Täuschung geworden ist. Die das Kaiser-Wilhelm-Institut betreffenden Aussagen seines Aufsatzes stehen völlig mit den Tatsachen in Widerspruch. Es wird weder im Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie, noch in irgendeinem anderen Institut, das der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft angegliedert ist, irgendwelche Arbeit ausgeführt, die den Zweck hat, den Krieg vom wissenschaftlichen Standpunkte aus zu erforschen. Um aber derartige irrtümliche Nachrichten gründlich aus der Welt zu schaffen, lade ich hiermit Ihren Spezialkorrespondenten, wenn er will, in Begleitung irgendeines Sachverständigen ein, unser Institut zu besuchen, und sich zu überzeugen, daß ausschließlich wissenschaftliche und technische Untersuchungen, die mit einer kriegerischen Verwendbarkeit nichts zu tun haben, ausgeführt werden. Er ist stets willkommen, soll das Institut in jeder Einzelheit besichtigen, kann sich eingehend nach allem, was ihm wünschenswert erscheint, erkundigen und wird in unserer Gegenwart feststellen können, wo angeblich für den Krieg gearbeitet wird. Um dem Einwurf zu begegnen, es könne sich um ein Laboratorium eines anderen Kaiser-Wilhelm-Institutes handeln, möchte ich unter Zustimmung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft meine Einladung dahin ausdehnen, daß es Ihrem Korrespondenten freisteht, die Laboratorien aller Institute, die der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft angegliedert sind, zu besuchen. Er wird sehen, daß in ihnen nichts anderes als die regelrechte wissenschaftliche Friedensarbeit im Gange ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. H. Freundlich.“

Es ist für die Absichten und die Gesinnung der „Times“ charakteristisch, daß sie die Veröffentlichung dieser durchaus sachlich gehaltenen Erwiderung ablehnt und ihre Leser in einer falschen und verhetzten Meinung beläßt.

### Aus Vereinen und Versammlungen.

#### Berliner Gesellschaft für Gesundheitspflege.

Sitzung vom 18. 11. 1924. Vors. Geheimrat Mende, Berlin: „Arsen als Ursache der Haffkrankheit“.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende seine Beobachtungen über die Haffkrankheit und deren vermutlichen Ursache. An der Hand einer Kartenskizze wurden zunächst die veränderten Verhältnisse im Haff geschildert, die durch die Ableitung des Weichselwassers bedingt sind und zu einer Verarmung und Versalzung der Nogat geführt haben. Dann wird eingehend das Krankheitsbild geschildert. Neben den äußeren Symptomen, wie Schmerzen in der Kreuzgegend, in den Oberarmen, Schenkeln, Händen und Füßen, die zu jeder Bewegung unfähig machen, treten Erscheinungen auf, die an eine Nierenentzündung erinnern. Es kommt zur Harnverhaltung Methämoglobinurie. Der Harn zeigt neben Methäoglobin auch Hämoblobin, hyaline Zylinder und Blutkörperchen. Der Harn zeigte 4 % Eiweiß. Nach 2–3mal 24 Stunden erfolgt meist ein Abklingen der Nierenentzündung. Die Frage nach der Entstehung der Krankheit, die bekanntlich nur an Haffischern, nicht etwa auch an Ostseefischern beobachtet wurde, war bisher nicht zu klären. Die Fischer selbst beschuldigten von Anfang an die